

# Editorial

## Einleitendes der Lehrveranstaltungsleitung

Erika Unterpertinger

Fanfiction und Fandom sind eigentlich moderne Phänomene – der Begriff „Fanfiction“ stammt aus den Sechzigerjahren –, zugleich ist die Weltliteratur geprägt vom literarischen Transfer von Figuren, Themen, Topoi. Dieser Transfer beschränkt sich nicht nur auf Weltliteratur. Ganz im Gegenteil ist auch die Popkultur ein Schauplatz von Transfers. Fans verarbeiten in verschiedenen Medien Gedanken, Gefühle, Ideen zu ihren Lieblingsfiguren, bauen Welten, verhandeln Geschehnisse im „real life“. Daraus entstehen Fanart, Fanfiction, Cosplays, Musikvideos und viele andere Kreationen. Diese Kreationen haben wir – 32 Studierende und ich als ihre Lehrende – im Proseminar „Live long and prosper: Streifzüge durch Fanfiction Studies“ mit einem besonderen Fokus auf Fictions zum Thema gemacht.

### Was macht Fanfiction aus?

Fictions sind Texte, die von Fans für Fans geschrieben werden. Sie behandeln alles, wovon man Fan sein kann – von fiktionalen Texten und Medien hin zu realen Personen (s. Real Person Fiction im Glossar) – und werden meist online veröffentlicht, zum Beispiel auf Plattformen wie Fanfiction.net oder dem Archive of Our Own (AO3) (Fanfiction, o. J.). Der Begriff selbst trat erstmals 1944 auf und beschrieb ursprünglich Geschichten von Fans über Fans (Hellekson & Busse, 2014, S. 5). Seither hat sich dies stark gewandelt.

Je nach Definition können unterschiedliche literarische Produkte als Fanfiction betrachtet werden. Die breiteste Definition sieht Fanfiction als Form kollektiven Erzählens an, andere legen einen Schwerpunkt auf das Vorhandensein von rechtlichen Urheber\*innen oder betonen das Vorhandensein einer Fan-Community.

---

Empfohlene Zitierweise: Unterpertinger, Erika (2025). Editorial. Einleitendes der Lehrveranstaltungsleitung. UR: Das Journal, 4(1), S. 8-11. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20250400B>

Lizenziert unter der CC-BY-SA 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Zumeist wird Fanfiction allerdings als ein Re-Writing – ein Neu- oder Umschreiben – von Medien / TV-Serien definiert. Dieses Verständnis von Fanfiction hat seinen Ursprung im Science Fiction-Fandom der 1960er Jahre (Hellekson & Busse, 2014, S. 6).

## Was hat Studierende während des Semesters erwartet?

Das Proseminar „Live long and prosper“ war im Sommersemester 2025 im Bachelorstudium Komparatistik am Institut für Europäische und Vergleichende Literaturwissenschaften angesiedelt. Es war in drei Phasen konzipiert, die jeweils in Form geblockter Lehrveranstaltungstermine umgesetzt wurden: Lektürephase, Projektentwicklung, Projektumsetzung.

Im Zuge der Lektürephase war das Ziel, innerhalb kurzer Zeit gemeinsam einen Überblick über verschiedene Diskurse innerhalb der Fan Studies und Fanfiction Studies zu gewinnen. Die Studierenden haben hierfür pro Kopf je zwei aus einer Auswahl aus acht Texten vorbereitet die anschließend im Rahmen der Lehrveranstaltung in Kleingruppen und im Plenum diskutiert wurden. Die Vorbereitung erfolgte individuell, in der Lehrveranstaltungszeit wandten wir zunächst Zeit auf, den Text zu besprechen, um ihn anschließend im Plenum mit anderen gelesenen Texten zu vergleichen.

Am Ende dieser Phase haben wir einerseits Begriffe gesammelt, die nicht für Menschen außerhalb von Fandoms verständlich sein könnten, andererseits haben die Studierenden Kleingruppen gebildet und sich auf ein gemeinsames Thema geeinigt. Diese Themen konnten sie dann im Zuge der Projektentwicklung ausarbeiten, wobei eine Sprechstunde mit mir verpflichtend war.

Die Projektumsetzung als dritter Teil der Lehrveranstaltung beinhaltete nicht nur das Klären allgemeiner Fragen zum finalen Beitrag, sondern auch Zeit zum Arbeiten am eigenen Projekt und für Peer-Feedback. So haben die Studierenden untereinander ihre Fortschritte begleitet und immer wieder besprochen.

Bei der Erstellung dieses Hefts war auch ein Teil der Studierenden beteiligt, weshalb sich für diese Kleingruppe, das Redaktionsteam, auch noch eine vierte Phase ergeben hat, die an das Ende der Präsenzphase anschloss: Redaktionsarbeit. Im Zuge dessen ging es um die inhaltliche Prüfung der Inhalte, um redaktionelles Feedback, um das Layouten. Und nun sind wir am Endergebnis angekommen: Einem Heft voller Beiträge von den Studierenden für alle, die sich für Fanfiction Studies interessieren!

Neben den üblichen akademischen Lernzielen – der kritischen Reflexion von Literatur in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext, der Aneignung wissenschaftlicher Arbeitstechniken, dem Entwickeln einer Perspektive, die man auch literaturgestützt und argumentativ vertreten sollte – ging es mir auch darum, den Studierenden einen Ort zu geben, an dem ihre Interessen im Fokus stehen.

Selbstwirksamkeit war dabei eines meiner zentralen Anliegen; so haben wir etwa auch mit der Aufstellung der Tische und Stühle im Raum experimentiert, um zu sehen, wie wir am besten miteinander in Kontakt treten können.

Fandom ist ein Ort, an dem sich verschiedene Generationen, Bildungshintergründe, soziale Schichten treffen. Dementsprechend empfand ich als Lehrende es auch als wichtig, auf Augenhöhe zu diskutieren und zu arbeiten. Zugleich lag es an mir, den Rahmen zu halten. Damit haben mir meiner Wahrnehmung nach einen produktiven Raum für spannende Diskussionen eröffnet, wie ich ihn während meines eigenen Komparatistik-Studiums nur selten erlebt habe.

## Was gibt es in diesem Heft?

Auf Basis unserer Diskussionen können in diesem Heft sechzehn kreative und wissenschaftlich Beiträge gelesen werden, die einen Bogen über die Diskussionen spannen, die wir im Rahmen des Proseminars geführt haben. Zwischen den Beiträgen sind Fanworks aus der Proseminar-Gruppe selbst eingestreut: Eine im Kollektiv geschriebene Fanfiction, eine Fanfiction eines Teilnehmenden, ein lyrischer Text, sowie Fanarts.

Zunächst mussten wir im Proseminar nicht selten überhaupt klären, was Begriffe heißen und haben auch schnell festgestellt, dass Fandoms eine eigene Sprache haben. Diese eigene Sprache der Fandoms haben wir auch für Leser\*innen aufgeschlüsselt, die noch keinen Kontakt zu Fandom und Fanfiction hatten: nämlich mit einem kollektiv erstellten Glossar, in das Stefanie Haszler mit einem Kommentar einführt.

Fanfiction breit denken die beiden Beiträge am Anfang des Heftes. Bohnstingl et al. plädieren dafür, dass Fanfiction Literatur ist. Daran schließt der Text von Allesch et al. an, die Teile aus Dantes „Divina Commedia“ herausgreifen und argumentieren, weshalb auch Dante Fanfiction geschrieben hat.

Ein Teil der Diskussionen im Kurs drehten sich darum, ob es überhaupt noch gerechtfertigt ist, gewisse Kunst zu lesen. Ein prominentes Beispiel dafür ist die „Harry Potter“-Autorin J.K. Rowling. Entsprechend beschäftigt sich Sophie Nathschläger in ihrem Essay darum, wie die Harry Potter-Fangemeinde mit ihrer Autorin umgeht. L. Frieder beschäftigt sich hingegen allgemeiner mit der Frage, wie man solche Situationen innerhalb von Fandoms navigieren kann.

Fanfictions sind gesellschaftlich breit wirksam: Sie sind politisch, wirken aber auch in der Funktion der Kulturvermittlung. Fanfiction ist ein Politikum. Dies beweist nicht zuletzt, dass in Staaten wie Russland oder China Websites wie AO3 zensiert werden. Pia Wagner und A.K. fragen sich entsprechend, wie Fanfiction einen Raum für counter-narratives eröffnen kann. Fangemeinschaften leben von der Community selbst. Balogh et al. Betrachten anhand von zwei Beispielen, welche Rolle Übersetzer\*innen von Boys Love (BL) und Girls Love (GL) Fangemeinschaften einnehmen.

Identitätsstiftung in Fandoms kann sehr unterschiedlich aussehen. Zum einen bieten Fandoms bis zu einem gewissen Grad Safe(r) Spaces – wie, betrachten Franz et al. genauer. Zum anderen können bestimmte Topoi patriarchale Strukturen weiterschreiben. Dies betrachtet Valerie Lindner mit dem Phänomen „Omegaverse“. Ricarda Rammer überlegt, wie Real Person Shipping (RPS) im K-Pop eine seltsame Form des gegenseitigen Engagements zwischen Idols und Fans bietet.

Identitätsstiftung kann auch heißen, sich auszuprobieren. Patricia Reischer nimmt die Leser\*innen auf eine Reise durch das Cosplay-Universum mit, während Emma Scheid sich überlegt, wie Rollenspiele wie Dungeons & Dragons zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

Einen Sprung in die Zahlen machen Kohls und Ketter, die Tags verwenden, um zu untersuchen, wie Fanfiction als Coping-Mechanismus eingesetzt wird.

Das Heft schließt mit der Frage von Emilia Kampas, wo Fanfiction zwischen Urheberrecht und Kunstfreiheit anzusiedeln ist.

Wir freuen uns sehr über diese vielseitige Ausgabe von „UR: Das Journal“ und wünschen viel Spaß beim Stöbern!

## Literaturverzeichnis

Fanfiction. (o. J.). Fanlore.org. <https://fanlore.org/wiki/Fanfiction>

Hellekson, K., & Busse, K. (Hrsg.). (2014). The Fan Fiction Studies Reader. University of Iowa Press,. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/univie/detail.action?docID=1629507>